Indiana Tribüne.

— Erscheint —
Täglich, Wöchentlich u. Sonntags.

Office 130 O. Marylandstr.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche, beide zusammen 15 Cents.
Per Post angeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Indianapolis, Ind., 2. November 1885.

Die Vorzüge des Dynamits.

Die Meisten denken, wenn sie heutzutage von „Dynamit" hören, nur an Unglücksfälle und Verbrechen und halten diesen edlen Stoff für alles Andere eher, als für einen Segen. Sachverständige indeß pflegen mit dem Dynamit stets den Begriff von etwas Gutem und Nützlichem zu verbinden. Ein Unglück, das mit Dynamit passirt ist, wird gleich in alle Welt ausposaunt; daß aber einem solchen Fall immer tausend andere entgegenstehen, wo das Dynamit die großartigsten Wirkungen ohne den geringsten Nachtheil hervorgebracht hat, davon erfährt die große Masse nichts.

Ein Dynamithändler und Sachverständiger sprach sich dieser Tage über die Vortheile dieses Stoffes in nachstehender Weise aus:

Wenn das Dynamit verketzert werden soll, weil schon Unfälle damit vorgekommen sind, so könnte man dasselbe mit noch viel größerem Recht mit allen modernen Erfindungen thun. Gerade die Dynamitunfälle sind verhältnißmäßig sehr selten; ich gehe geradezu so weit, zu behaupten, daß die Verwendung des Dynamits die Sicherheit von Leben und Eigenthum erhöht hat. Ich will das hier nur an einem Beispiel darthun. Früher bediente man sich zu Sprengungen des Pulvers, dessen Explosion mittels eines allmälig abbrennenden Zündfadens herbeigeführt wurde. Sehr oft brannten die Zündfäden aus irgend einem Grunde viel langsamer ab, als erwartet; wenn dann einer der Leute nach dem Sprengloch ging, um nachzusehen, weshalb das Pulver nicht losgehe, erfolgte erst gerade in diesem Augenblick die Explosion, und ein Menschenleben war verloren. In andern Fällen brannte wieder der Zündfaden so schnell ab, daß sich die Arbeiter nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten und von den Felssstücken getödtet oder schwer verwundet wurden. Alle Augenblicke hat man von Unfällen gehört, die auf die eine oder andere dieser zwei Ursachen zurückzuführen waren.

Das hat jetzt vollkommen aufgehört. Man kann behaupten, daß dem Dynamit kaum ein Zehntel so viel Bergleute und Steinhauer zum Opfer fallen, als früher dem Pulver. Aber auch dies kann vermieden werden. Alle Dynamitunfälle sind verbrecherischer Nachlässigkeit zuzuschreiben, mit der nöthigen Vorsicht läßt sich eine absolute Sicherheit bei Anwendung des Dynamits zu Sprengzwecken erzielen. Die Explosion in diesem Falle wird bekanntlich durch ein Zündhütchen innerhalb der Patrone erzielt, das mit Knallquecksilber oder einem ähnlichen Fulminat gefüllt ist und vermittelst eines elektrischen Drahtes von einem weit entfernten, völlig sicheren Orte aus gesprengt wird; alle näheren Umstände lassen sich von Sachverständigen auf das Genaueste vorhersehen und regeln. Der Bergbau und das Steingeschäft, und somit auch eine Menge damit zusammenhängender Industrien, haben von dem Dynamit ungeheure Vortheile und nicht den geringsten Nachtheil.

Es ist bekannt, daß auch die Land- und Forstwirthschaft sich bereits in beträchtlichem Maße des Dynamits bedient. Bäume abzuhacken oder zu sägen ist eine sehr langwierige Arbeit, und dabei bleibt die Wurzel, der allermißlichste Theil, im Boden stecken. Ein Pfund Dynamit, richtig angebracht, räumt in einer Sekunde mit dem größten Baume oder Baumstumpfen auf. Diese Methode ist die billigste und wirksamste, die man sich denken kann.

Auf die Vortheile des Dynamits für die Kriegführung, namentlich für den Flottenkrieg, ist schon öfter hingewiesen worden. Wenn dieser Sprengstoff bei Torpedos u. s. w. bis jetzt nicht immer den gehegten Erwartungen entsprochen hat, so liegt das blos an verkehrter Anwendung; Viele, die blos praktisch mit dem Dynamit zu thun bekommen, wissen noch immer nicht, daß dieser Stoff blos nach unten wirkt.

Wir exportiren in neuerer Zeit sehr viel Dynamit in andere Länder, besonders nach Mexico; gewöhnlich wird es in Holzkisten versandt, die je einen halben Centner enthalten. Dynamit erster Classe (92 Proc. Nitroglycerin enthaltend) hat einen Werth von 25 Cents pro Pfund.

Im In- und Auslande steigt die Nachfrage nach Dynamit beständig, besonders da fast täglich neue Verwendungsweise für dasselbe ausfindig gemacht werden. Ich glaube nicht, daß je ein stärkerer und gleichzeitig so ungefährlicher Sprengstoff erfunden werden wird.

Hunde als Löwenkämpfer.

Der Farmer und Jäger Jack Gaylor in Sweetwater-County, Wyo., besitzt ein Hundepaar, das durch Kreuzung eines Schweißhundes mit einer echten englischen Bulldogge entstanden ist, und von dessen Stärke und Kühnheit man sich wunderbare Dinge erzählt. Schon mancher Bär, Esch oder Berglöwe soll von diesen Hunden überwältigt oder gar getödtet worden sein. Ueber die neueste Heldenthat von „Hair" und „Hide" — so heißen die zwei vierfüßigen Nimrode — wird Folgendes mitgetheilt:

Kürzlich wurde Gaylor spät Nachts durch ein jämmerliches Geschrei, das aus dem Kälberstall kam, aus dem Schlafe geschreckt. Gleich darauf hörte man die Hunde schrecklich heulen und toben. Gaylor eilte herbei und sah im Mondlicht zwei Berglöwen davonlaufen, hinter denen die beiden Hunde herrannten. Die Löwen hatten sich Kalbfleisch verschaffen wollen und waren im letzten Augenblick von den Bullenbeißern in die Flucht gejagt worden. Gaylor rief seine Phylaxe zurück, beschloß aber, am anderen Tage die Löwen in ihrem Verließe aufzusuchen.

Zu früher Morgenstunde brach er mit dem Hundepaar auf. Es war etwas Schnee gefallen, und der erfahrene Blick Gaylors erkannte bald die Fußstapfen einer ganzen Löwenfamilie, die ihn schließlich in ein Espen- und Kieferndickicht führten. Dort saß der Löwenvater majestätisch auf dem Stamm einer umgestürzten Weimuthkiefer und blickte dem Jäger mit grünlich funkelnden Augen entgegen. Nicht weit davon lag die Löwin mit zwei Jungen am Fuße eines dicken Baumes. Die Hunde sprangen sofort auf den Löwenvater los, und nun begann ein gräßlicher Kampf. Die Löwin stürzte herbei, um ihrem erlauchten Gemahl zu helfen; ein Schuß aus Gaylors Gewehr zerschmetterte eine ihrer Schultern, worauf sie sich schreiend zu ihren Jungen zurückzog. Den Löwen selbst ließ Gaylor indeß unbehelligt, denn er wußte, daß die Hunde allein mit ihm fertig würden; zudem bildeten die kämpfenden Thiere einen so dichten, sich beständig drehenden Knäuel, daß es kaum möglich war, auf den Löwen zu schießen, ohne die Hunde ebenfalls zu verletzen. Nach 11 Minuten wurde das Gröhlen des Löwenvaters merklich schwächer und hörte bald ganz auf: der Löwe war wirklich nun mausetodt. „Hair" und „Hide" wollten, trotzdem sie aus vielen Wunden bluteten, jetzt auch auf die Löwenmutter losgehen; der Farmer aber hatte genug des „grausamen Spiels" und tödtete die arme Löwin nebst den beiden Jungen mit drei wohlgezielten Schüssen. So endete eine Königsfamilie.

Eulen- und Falkenjagd.

In vielen Theilen unseres Landes, besonders in Pennsylvanien und den Neuengland-Staaten, giebt es zahlreiche Jäger, die lediglich aus der Erlegung von Vögeln für Naturaliensammler ein lohnendes Geschäft machen. Am stärksten ist in den letzten Jahren die Nachfrage nach den verschiedenen Gattungen der Eulen und Falken gewesen; nicht selten findet man daher Personen, welche sich ausschließlich mit der Jagd auf diese Thiere befassen.

Es ist kein Leichtes, diese Vögel zu jagen. Zunächst kommt es darauf an, sie überhaupt aufzuspüren, und dann, sie auf ihrer raschen Flucht zu treffen. Jeder, der viel durch Wälder kommt, weiß, daß Eulen sehr selten und Falken höchstens auf einen Augenblick zu sehen sind. Trotzdem kommen diese Thiere fast überall im Freien vor, nur der Erfahrene aber weiß die Schlupfwinkel zu finden, in denen sie sich während des Tags aufhalten. Die verschiedenen Arten und Unterarten haben darin alle ihre eigenen Gewohnheiten. Die Schnee-Eule z. B., welche im Herbst aus dem Norden zu uns kommt, ist ein großer Mäusejäger und hauptsächlich in Weizen-Stoppelfeldern anzutreffen; wenn man sie aufjagt, fliegt sie so schnell davon, daß ein nicht sehr erfahrener Jäger sie unmöglich treffen kann, auch wenn er ein halbes Dutzend Exemplare vor sich hat. Am schwierigsten sind selbstverständlich die Nachteulen aufzufinden; sie sind auf hohen Bäumen oder in Baumhöhlen derart versteckt, daß der gewöhnliche Jäger nie eine einzige zu Gesicht bekommt.

Von dem Verhalten der Eulen gegen das Tageslicht haben viele Leute ganz falsche Begriffe. Es giebt Eulen, die bei Tag und bei Nacht gleich gut sehen; dies gilt namentlich von den Wintereulen. Der Uhu, der Kauz und noch eine oder zwei andere Gattungen sind wohl die einzigen von der Eulenfamilie, welche bei Tage völlig sehunfähig sind und sich daher meist an Plätze zurückziehen, wo Niemand sie finden kann; die Uebrigen aber sehen und hören den Jäger gewöhnlich schon lange, ehe er ihrer ansichtig wird.

Der Flug der Eulen, ebenso wie derjenige der Falken, ist außerordentlich geräuschlos, — was für ihre Erwerbsthätigkeit sehr wichtig ist, da sie auf ihre Beute stets verstohlen losgehen. Noch etwas Anderes haben die Eulen und die meisten Falken gemeinsam: sie verschlingen ihre Beute in großen Bissen und mit Allem, was darum und daran ist; die Knochen, Federn und Haare jedoch ballen sich im Magen der Thiere zu kleinen Kugeln zusammen und werden in dieser Form wieder von ihnen ausgespieen. Manche Jäger finden durch diese ausgeworfenen Kugeln den Aufenthaltsort der betreffenden Thiere; auf Bäumen, unter denen solche Spuckkugelchen herumliegen, horsten sicherlich Falken oder Eulen, die dann häufig vermittelst Fallen, die man auf dem Baum anbringt, gefangen werden.

Außer der Flinte und der Falle hat man für manche dieser Vögel noch einfachere Jagdmethoden. Der Steinkauz, welcher in manchen Jahren sehr selten und in anderen wieder sehr häufig auftritt, hat die Gewohnheit, am ersten besten Platz zu horsten, den er antrifft; man findet ihn daher nicht nur in Wäldern, sondern auch an Zäunen, auf Dachböden, in Gewölben u. s. w.; bei Tage ist er völlig blind, und man kann ihn daher mit einem Stock niederschlagen. Das Gleiche läßt sich — einiges Geschick vorausgesetzt — mit manchen Falkengattungen thun, welche auf Fische Jagd machen, sowohl während sie sich dem Wasser nähern, als auch, wann sie es verlassen. Gerade die werthvolleren Eulen- und Falkengattungen jedoch können nur mit der größten Mühe aufgespürt und erlegt werden. Für die selteneren Arten, wohin z. B. die Schnee-Eule und die Falkeneule gehören, zahlen die Naturaliensammler häufig $20—$25 pro Stück.

In den Neuengland-Staaten, wo es noch sehr viele Falken giebt, hat man hin und wieder eine eigenthümliche Methode, denselben beizukommen. Diese Thiere horsten gewöhnlich auf den Gipfeln hoher Bäume und sind sehr scheu. Irgend ein Pfifficus fand nun aus, daß, wenn man sich auf ein Pferd setzt und in einem weiten Kreise langsam um den Falkenhorst herumreitet, der Falke sitzen bleibt, vermuthlich, weil er nicht den Eindruck gewinnt, daß man sich ihm nähere; man setzt nun dieses Umreiten eine Zeit lang derart fort, daß jeder Kreis kleiner wird, als der vorhergehende, — bis man endlich in Schußweite herangekommen ist; dann giebt man rasch auf den Vögel Feuer.

Die Falken werden in den meisten Naturgeschichten als Feinde des Landwirths hingestellt, weil viele von ihnen einen großen Appetit für Hühner, Tauben u. s. w. haben, und die Falkenjäger werden daher von den meisten Landwirthen geradezu als Wohlthäter angesehen. In mancher Beziehung ist das ein großer Irrthum. Es giebt Falken, welche sich nur theilweise und solche, welche sich gar nicht von Vögeln nähren, dagegen Feldmäuse und Maulwürfe, die so nachtheilig für die Landwirthschaft sind, massenhaft vertilgen. Dahin gehören u. A. der gewöhnliche schwarze Falke und der Sumpffalke.

Ersatz für Kellner.

In San Francisco hat ein Deutscher unlängst eine Erfindung gemacht, welche, wenn sie allgemein eingeführt werden sollte, wieder eine Classe von Arbeitern, nämlich die Kellner niedrigen Ranges, überflüssig machen wird. Es ist das ein „elektrischer Tisch" für Restaurants.

In Speisewirthschaften, welche solche Tische im Gebrauch haben, wird es etwa folgendermaßen hergehen:

Beim Betreten des Zimmers sieht man eine doppelte Reihe kleiner, pultartiger Tische, die mit den Rückseiten gegen einander stehen. Jeder einzelne Tisch ist von dem nächsten durch ein messingnes Gitter getrennt. Zwischen den zwei Tischreihen erhebt sich ein etwa 3 Fuß breites Brettergestell, in welches die leeren Schüsseln, Teller u. s. w. gestellt werden. Zum Speisen selbst hat der Gast etwa 3 Quadratfuß Raum. Wenn man sich an einem solchen Tisch niedersetzt, bemerkt man eine Speisekarte, welche außer den Namen der Gerichte und den Preisen auch entsprechende leere Räume enthält. Man hat nun mit einem Kneifer, ähnlich demjenigen, welchen die Bahnconducteure zum Durchstoßen der Billete benutzen, jene leeren Räume, soweit sie neben den Namen der gewünschten Speisen liegen, zu durchstechen. Dann drückt man auf einen Knopf, den man zur Rechten bemerkt; im Nu verschwindet der Tisch in der Tiefe: er fährt nämlich auf einer geölten schiefen Ebene in die Küche hinab. Kurz darauf kehrt der Tisch wieder, mit den bestellten Dingen versehen, an seine vorige Stelle zurück. Die durchstochene Speisekarte ist ebenfalls wieder da und wird später von dem Gast bei der Zahlung benutzt. „Elektrisch" daran ist eigentlich nur die Benachrichtigung des Jungen in der Küche, welcher dann durch Umdrehung eines Rades den Tisch hinunter und später wieder herauf dirigirt.

Die Erfindung soll viel Zeit, Mühe und Kosten für den Wirth und für die Gäste sparen. Uebrigens begegnet man ihr nicht mit großem Vertrauen.

Vom Inlande.

In einer südlichen Zeitung erscheint folgende originelle Anzeige: „Gesucht: ein Lehrer männlichen Geschlechts im District No. 10. Einer, der Tabakkauen, Fluchen und Prügeln vor dem Schulhause verbietet, wird vorgezogen. D. W. Smith, Director."

Eine eifrige Kirchengängerin muß jedenfalls eine Frau in North Danville, Va., sein, welche für den Bau einer neuen Kirche ihren letzten Dollar hergab und, als dennoch der Baufond bald erschöpft war, sogar ihr Pferd und Buggy verkaufte, um dem Baucomite beispringen zu können.

Einen recht gründlichen, gewissermaßen dreifachen Selbstmord beging unlängst ein Mann in Philadelphia. Er begab sich nämlich auf ein Fährboot, verschluckte eine große Dosis Strychnin, stellte sich auf die Brüstung und schoß sich eine Kugel in den Kopf, so daß er rücklings in's Wasser fiel. Der Mann brachte es also fertig, sich gleichzeitig zu vergiften, zu erschießen und zu ertränken. Hätte er noch gründlicher zu Werke gehen wollen, so hätte er sich außerdem noch eine Arterie öffnen können.

Man muß auch für seine Ueberzeugung Opfer bringen können, wenn's auch manchmal recht schmerzlich ist, wie z. B. in folgendem Falle: Einer Frau M. Cudahy in Chicago war von der Negerin Alice Powell ein aus Kameelhaaren gefertigtes Umschlagetuch, welches $600 gekostet hatte, gestohlen worden. Sie ließ die Diebin verhaften, und das Umschlagetuch gelangte wieder in ihren Besitz. Sie wollte es indessen, da es einmal den Rücken einer Negerin geziert, nicht mehr tragen und schenkte es ihrem Dienstmädchen, dem die Dummheit seiner Herrin für die Sonntagsnachmittagspaziergänge mit ihrem Charlie recht wohl zu statten kommt.

Ueber eine interessante Schachpartie, die neulich in Fort Wayne, Ind., stattfand, wird dem „Westen" Folgendes geschrieben: Auf den Fußboden im „Princeß Rink", wo der Kampf stattfand, war ein mächtiges Schachbrett in schwarzer resp. weißer Farbe gemalt. Jedes Quadrat nahm etwa 8 Fuß ein, so daß das ganze Brett eine Fläche von 64 Fuß im Quadrat bedeckte. Das Costüm der Könige bestand in altenglischem Heldengewand. Die Königinnen waren in weißes resp. rothes Atlascostüm gekleidet. Die Läufer trugen langes weißes resp. rothes Gewand mit Bischofsmütze, die Springer Pythiasritter-Costüme. Die Darsteller der Thürme trugen Fahnen mit daraufgemaltem Thurm. Die weißen Bauern waren acht blonde weißgekleidete junge Mädchen, die rothen acht rothgekleidete Brünetten. Nachdem die Mitwirkenden ihre Stellungen eingenommen, begann das Spiel, welches ¾ Stunde dauerte. Jedem der beiden Kämpfer stand ein Page zur Verfügung, der den einzelnen Zug zum Herold brachte. Der Herold verkündete darauf den gethanen Zug, worauf die Darsteller ihre Plätze bezüglich wechselten. Die Partie war von den Mitwirkenden zu einem wohlthätigen Zwecke veranstaltet worden.

Vanderbilts Millionen haben außer dem Geldprotzen selbst auch noch andere Freunde. Das beweist folgendes Geschichtchen, das aus New York gemeldet wird. Ein „fesch" gekleideter junger Mann lungerte neulich in der Nähe des Vanderbilt'schen Palastes an 5. Ave. umher, bis ein Angestellter Vanderbilts, auf ihn aufmerksam wurde und ihm anbefahl, seiner Wege zu gehen. Der Fremde schenkte der Weisung anfänglich keine Beachtung, als aber ein Polizist erschien, suchte er sich aus dem Staub zu machen, wurde aber festgenommen. Zuerst sagte der junge Mann, er suche einen werthvollen Hund, der ihm abhanden gekommen sei, und nachher erzählte er, er habe mit einer jungen Dame ein Stelldichein verabredet. Nach seinem Beruf gefragt, gab er an, er sei ein Spekulant in Diamanten. Er lebe aber eigentlich von Geld, welches ihm Freunde in Ohio regelmäßig schickten. Wo er wohnte, schien er nicht genau zu wissen. Der Polizist glaubte in dem Burschen einen Bauernfänger und Spießgesellen des berüchtigten „Hungry Joe" erwischt zu haben und lochte ihn ein. Dies Mal sind also Vanderbilts Millionen noch gerettet.

Der Farmer Truman aus Kentucky saß neulich seelenvergnügt auf einem Apfelbaum. Plötzlich sah er seinen alten „Freund und Nachbarn", den Farmer Joslyn, mit einer Büchse bewaffnet, unter sich stehend, und mit freundlichem Lächeln heraufblinzelnd. Truman wußte, was die Glocke geschlagen hatte. „Sucht mich, Nachbar?" fragte er kaltblütig. — „Hast's getroffen," lautete die freundliche Antwort. „Immer noch der alte Rummel wegen der Fenz?" — „Natürlich, Nachbar. Die Geschichte hat schon 4 Joslyns und 3 Truman das Leben gekostet. Calculire, ich gleich's heute wieder aus." — „Ich habe aber kein Gewehr bei mir." — „Desto besser für mich, Nachbar," grinst Joslyn gemüthlich." — „Dann laß mir wenigstens Zeit zum Beten." — „All right, Nachbar, Du kennst ja meine Gutmuthigkeit. Mach' aber schnell, ich hab' nicht viel Zeit." Und Truman faltet die Hände und blickt andächtig gen Himmel, während Joslyn ungeduldig auf das „Amen" wartet, um den Nachbarn herunterzuputzen. Plötzlich kracht ein Schuß und Joslyn fällt todt zu Boden. „Komm herunter, Pa," schreit Trumans 12jähriger Junge, er ist mausetodt. Ich hab' den Kerl hier herumstreichen sehen und da hab' ich ihm eins auf's Fell gepfeffert." — „Das ist brav, mein Sohn," spricht der alte Truman gerührt und wischt sich eine Thräne aus den Augen, „fahre so fort, dann machst Du Deinem alten Vater Freude. Nun sind nur noch zwei Joslyns übrig und die müssen auch bald d'ran glauben."

In Washington fand unlängst eine Conferenz farbiger Methodistenprediger statt, auf der ein ganz heilloser Unsinn zusammengeschwatzt wurde. Nachdem zunächst ein Fidschi-Cannibale sein Debut gemacht, um den Herren Pastoren zu erzählen, wie Menschenfleisch schmeckt, und daß er gewohnheitsmäßig Missionär-Fricassees gegessen, ehe er selbst Missionär wurde, kam der berühmte Professor Myles von Philadelphia an die Reihe, um den Brüdern zu beweisen, daß die Sonne nach der alten Bibel-Version sich „doch" um die Erde dreht. Professor Myles hatte eine solche Menge von astronomischen Karten etc. bei sich und vertiefte sich so tief in seine Theorien, daß es den farbigen Brüdern noch mehr „graute", als bei den Beschreibungen, welche der Menschenfresser machte, und der vorsitzende Bischof hielt es daher für seine Pflicht, dem großen Professor wenigstens einen Fehler in seinen Beschreibungen des Weltsystems nachzuweisen. „Du zeigst uns nicht, wo Himmel und Hölle sind, Bruder", bemerkte er sehr weise. Aber der gute Bruder wußte auch darauf Bescheid. Ganz genau, meinte er, könnte man die Localitäten allerdings nicht feststellen, das sei aber nach seiner Untersuchung sicher, daß die Hölle sich nicht unter der Erde befinde. Kein Mensch könne ableugnen, daß der Teufel gesunden Menschenverstand besäße, und wenn er daher wirklich einmal unter die Erde gebracht worden sei, würde er ganz gewiß Verstand genug gehabt haben, wieder heraus zu kriechen.

Deutsche Lokal-Nachrichten.

Provinz Sachsen.

Stendal erhält ein städtisches Schlachthaus. — Der Fabrikbesitzer Kreye aus Weißenfels erhielt eine Geldstrafe von 1000 M., weil er jugendliche Arbeiter über die gesetzlich erlaubte Zeit hinaus beschäftigt hatte. — Selbstmord begingen: Der Buchhalter Liebner in Calbe a. S.; die Dienstmagd Auguste Poritz aus Löderburg; die Arbeiter Bernhard Schmidt und Christian Söchting zu Wegeleben und der Landwirth H. Kanne in Wethau. — Verunglückt: Das Söhnchen des Grundbesitzers Bruns in Ellenberg, das Töchterchen der Familie Selle in Halle, der Maurer E. Spitzbarth in Hohlstedt, H. Günther von Naumburg (Sohn des dortigen Landgerichtspräsidenten) und der Maurer Knorr in Zörbig.

Hannover.

In Hannover wurde eine Wein- und Weinbau-Ausstellung eröffnet. — † Auf seinem Gut Erichshof bei Benthe Geh. Kommerzienrath Buresch. — Handelsmann Diedrich Gödeke und dessen Ehefrau, in Hannover wurden wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften zu 6 bezw. 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — In Emden wurde die Errichtung einer höheren Bürgerschule beschlossen. — Die Arbeiterkolonie in Kästorf beherbergt 1000 Insassen. — † Pferdehändler L. Stern in Osnabrück am Schlagfluß. — Der Domänenpächter Horn zu Banke hat eine Haushaltsschule eingerichtet. — Selbstmorde und Unglücksfälle: In der Werra bei Münden ertränkte sich die Botenfrau Margarethe Jobst und in der Fulda deren Schwiegertochter, die Frau des Fabrikarbeiters Jobst, geb. Finke, beide zu Münden; durch Erhängen machten der Butterhändler Dietrich Garveding zu Gr.-Heidorn und der Fabrikarbeiter A. Heinrich zu Peine ihrem Leben ein Ende. — Durch unglücklichen Sturz verloren das Leben: in Voldagsen der Dachdeckermeister Bernhardi aus Coppenbrügge, auf dem v. Alten'schen Gute zu Dassel der Dachdeckermeister Rupeltin aus Einbeck, bei Altenwalde der Kutscher Wilh. Gerken zu Geestemünde, in Negenborn bei Einbeck der Arbeiter Wilh. Reuter, zu Hildesheim der Dachdeckergehilfe Brünig aus Salzdetfurt. — Im Steinbruch an den Degenköpfen bei Osterode wurde der Arbeiter Wilh. Fiebig aus Kastenstein von Sprengstücken erschlagen, auf der Sölter'schen Mühle bei Meerbeck wurde der Sohn des Vehling Nr. 6 in Hiddensen von den Mühlenflügeln erschlagen, durch einen in grober Unvorsichtigkeit von ihrem Bruder abgegebenen Schuß verlor die seit Kurzem verheirathete Frau des Zieglers B. Globig auf der Ziegelei Stedum ihr Leben. Durch einen Eisenbahnzug überfahren und getödtet wurde der Handelsmann Josef Mehls aus Dingelstedt bei Leinenfelde und der im Gümmer Holz bei Hannover stationirte Weichensteller Bolte.

Westfalen.

Der „Turnverein" von Münster beging sein Stiftungsfest durch ein Schauturnen. — Das Cafe Flora in Bielefeld soll in eine großartige Dampfbrauerei umgewandelt werden. — Der junge Förster Karl Krahn ist bei Kleinenberg von zwei Wilddieben erschossen worden. Auf Ergreifung der Thäter ist eine Belohnung von 2000 M. gesetzt. — H. Schrötter aus Minden brachte seiner früheren Geliebten, einem Mädchen Namens Giesekirch, eine schwere Schußwunde bei, als das Mädchen ihm den Laufpaß gab. — Wegen Sittlichkeitsverbrechens erhielt vom Schwurgericht zu Münster der Weber Bernhard Büscher von Ibbenbüren eine Strafe von 1 Jahr Gefängniß, der Handlanger Konrad Spieker von Bülse eine solche von 2 Jahren Zuchthaus. — In Bielefeld wurde der Tischler Gerhard Wenker aus Wiedenbrück wegen Brandstiftung zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Provinz Schlesien.

Bunzlau mit seinen 11,000 Einwohnern hat jetzt 10 Zeitungen. — Der in Grottkau inhaftirte Bautechniker Hirsch hackte sich die linke Hand ab, um nicht in's Arbeitshaus zu kommen. — Im Jacobsdorfer Forst bei Kotzenau fand man ein männliches Skelet, das wahrscheinlich dem 1883 ermordeten Viehhändler Bistrosch angehört. — Der Häusler Bernert aus Heidenau, welcher Nachts auf einem Rübenfeld ertappt und durch Schüsse verwundet worden war, ist nun als Leiche aufgefunden worden. — Die Tochter des Försters Ristow aus Albrechtsdorf wurde von dem Knecht F. Gregory überfallen, ihrer sämmtlichen Kleider beraubt und zu vergewaltigen gesucht; der Thäter sitzt. — Der wegen Räubereien schon früher verhaftet gewesene Zigeuner J. Pawlowski wurde wieder festgenommen und in Ratibor zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Zwei Kinder des Tagsarbeiters Winkler in Gräben starben am Genuß giftiger Pilze. — Vom Schwurgericht erhielten: Kaufmann Zimmer aus Breslau wegen Fälschungen 5 Jahre Zuchthaus, die Hebamme Emma Alt von Breslau wegen Fruchtabtreibung 1½ Jahre Zuchthaus, Schuhmacher A. Thiel zu Breslau wegen Straßenraubs 8 Jahre Zuchthaus, Fleischermeister Kluge aus Auras und Zimmermann Seiffert aus Niederstephansdorf wegen Sittlichkeitsverbrechens 2 Jahre Zuchthaus, resp. 3 Jahre Gefängniß, Fabrikbesitzer W. Bloch aus Breslau wegen Nothzucht 4 Jahre Zuchthaus, und Militäranwärter F. Wolff aus Breslau wegen Meineids 2 Jahre Zuchthaus.

Provinz Posen.

Die Einwohnerfrau Katharina Cieslak aus Gatsch ist von einem zurückgewiesenen Liebhaber erschlagen worden. — Gutsbesitzer Propp in Gyschen bei Colmar i. Pr., welcher den Arbeiter Grott aus Schneidemühl in fahrlässiger Weise erschoß, wurde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Schwurgerichtsfälle: Vom Posener Schwurgericht wurde der Ackerwirth Wilh. Hauffe aus Nawisk wegen Brandstiftung zu 6 Monaten Gefängniß und der Tagelöhner Adalbert Balbier aus Rosnowo wegen Meineids zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Bau- und Unterlage-
Filz!
Zwei- und dreifaches Dachmaterial.
Dach-Filz, Pech,
Kohlen-Theer,
Dach Farben 2c.
SIMS & SMITHER,
169 West Maryland Str.

The Eclipse.
Wringers, Fluters, Uhren, Lehnstühle,
Patentirte metallene Springfedermatratzen.
Passen für jede Bettstelle. Kauft keine andere, ehe Ihr die „Eclipse" gesehen habt.
Auf wöchentliche Abzahlungen bei Agenten oder in der Office. Agenten verlangt.
W. F. GRAETER,
Geschäftsführer.
No. 36 Ost Ohio Straße.

Bern. Bonnegut,
ARCHITECT.
Vance Block, Zimmer No. 62
Elevator.
Ecke Virginia Ave. und Washington Str.

Die furchtbarste Geißel
der Menschheit ist die Schwindsucht! Ein Fünftel aller Menschen erliegt derselben in der Blüthe der Jahre. Kann nun diese schreckliche Krankheit geheilt werden? Diese Frage beantwortet in kürzester Weise „Der Lebensretter", 25. Auflage; indem er dem Kranken und vielfach von Quacksalbern, Spekulanten mit sogenannten Missionärs-Fricesepten und Patentmedizinen Betrogenen den einzigen wahren Weg zur Hülfe und Rettung zeigt. Das Buch enthält außerdem eine Abhandlung über Bronchitis und Asthma und wird für 20 Cents in Postmarken oder Silber frei versandt. Adressirt: Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, Near Broadway, New York, N. Y.

Wenn Sie den vollen Werth für den Betrag ihres Geldes wollen, kaufen Sie Ihre Stiefel und Schuhe zu billigen Preisen bei
Jos. E. Hays, No. 37 Ost Washington Straße.

Das beste Fleisch im Markt.
LOUIS YUNG,
— Händler in —
frischem und eingesalzenem Fleisch.
No. 315 Massachusetts Avenue.
Bestellungen werden in allen Theilen der Stadt prompt abgeliefert. — Telephon 677.

Edmund Dietz,
Fleisch- und Wurst-Geschäft
No. 49 Ecke Yandes Straße und Home Avenue, No. 49.
Die besten Sorten frischen, geräucherten und gepökelten Fleisches stets vorräthig. Alle Wurstsorten stets frisch und bester Qualität
Pökelfleisch eine Spezialität.
Waaren werden nach irgend einem Stadttheile frei und prompt abgeliefert.

Fleisch-Laden
— von —
RUDOLPH BOETTCHER,
No. 47 Süd Delaware Straße
Nur die besten Fleischsorten werden geführt. Täglich frische Würste, wie Blutwurst, Wienerwurst, Bratwurst, Leberwurst, u. s. w.
Preise mäßig. Bedienung prompt. Aufträge nach irgend einem Stadttheil werden prompt besorgt.

Jeffers' Cash Paint Store,
Rohes Oel 45 Cents per Gallone. Ganz reines Bleiweiß $6.10 per Hundert. Fensterglas sehr billig.
No. 30 Süd Meridian Straße.
Wm. Grassow ist bei uns angestellt.

THE LIGHT RUNNING
NEW HOME
SEWING MACHINE
SIMPLE
STRONG SWIFT
THE ONLY SEWING MACHINE THAT GIVES
PERFECT SATISFACTION
HAS NO EQUAL
PERFECT IN EVERY PARTICULAR
NEW HOME
SEWING MACHINE CO.
ORANGE MASS.
30 UNION SQ. N.Y. CHICAGO ILL.
ST. LOUIS MO. ATLANTA GA.
FOR SALE BY

Die „Bee Line!"
— nach —
Cleveland, Lake Chautauqua, Niagara Falls, Thousand Island, Lake George, Lake Champlain, Saratoga White Mountains, Old Orchard, Rye Beach und alle Curplätze von
NEW ENGLAND
mit zwei Schnellzügen täglich. Die einzige Bahn von Indianapolis nach
New York and Boston
welche durchgehende Wagen in Verbindung mit der Lake Shore und N. Y. Central Eisenbahn hat. Die einzige Bahn, welche im Grand Central Depot in New York einläuft.
Ein westlich gehender Schnellzug wurde eingerichtet und Passagiere, welche nach Missouri, Kansas, Nebraska, Colorado, Neu Mexico und California reisen wollen, finden sie akkomodation und niedrige Raten.
Rundreise-Billete.
Man hole sich bei W. J. Nichols, Agent, Auskunft
Tickets in allen regulären Ticket-Offices.
E. B. Thomas, General Manager. O. B. Skinner, Traffic Agent.
A. J. Smith, Gen. Pass. Agt., Cleveland, O.
W. J. Nichols, Passagier-Agent.
Indianapolis, Ind.
No. 2 Bates Haus und 136 No. Süd Illinois Straße.

Cin'ti, Hamilton & Dayton Bahn.
Täglich drei Züge nach und von
Cincinnati,
und allen Ortschaften
Nördlich, Südlich u. Oestlich.
Pünktliche Verbindung mit allen Zügen nach
Dayton, Toledo, Detroit & Saginaw.
Wegen Auskunft und Billet wende man sich an den Agenten, Ecke Illinois Straße und Kentucky Avenue oder Union Depot.
Sam. Stevenson, G. P. A.
J. H. Harzard, Agent.

Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.
Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.
Vom 17. Febr. 1883 an:
Züge verlassen das Union-Depot, Indpls., wie folgt:

Stationen.	Schnellzug	Postzug	Schnellzug	Accom.
Abg. Indianapl's	*4:26 Nm	†10:45 N	*4:55 Nm	*4.00 N
Ank. Camb'City	6:20 „	12:59 Nm	6:41 „	6:13 „
„ Richmond	6:52 „	1:37 „	7:14 „	6:50 „
„ Dayton	8:57 „	3:32 „	8:57 „	.....
„ Piqua	8:28 „	3:47 „	8:09 „	.....
„ Urbana	9:56 „	4:51 „	9:52 „	.....
„ Columbus	11:30 Nm	6:40 „	11:20 „	.....
„ Newark	12:52 „	.....	12:37 Nm	.....
„ Steubenville	5:09 „	.....	4:24 „	.....
„ Wheeling	6:32 „	.....	8:02 „	.....
„ Pittsburg	7:00 „	.....	6:17 „	.....
„ Harrisburg	4:15 Nm	.....	2:20 Nm	.....
„ Baltimore	7:40 „	.....	5:40 Nm	.....
„ Washington	8:00 „	.....	6:20 „	.....
„ Philadelphia	7:50 „	.....	5:15 „	.....
New York	11:20 „	.....	7:30 „	.....
„ Boston	8:20 Nm	.....	7:40 Nm	.....

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag.
Pullmann's Palast-, Schlaf- und Hotel-Wagen durch bis Pittsburg, Harrisburg, Philadelphia und New York, ohne Wechsel. Blos ein Waagenwechsel nach Baltimore, Washington und Boston.
Fahrkarten nach allen Oestlichen Städten und in allen Haupt-Fahrkarten-Bureaus des Westens und in dem Stadt-Bureau, Ecke der Illinois und Washington Straße und im Union Depot Bureau Indianapolis, zu haben. Schlafwagen-Karten können im Voraus gesichert werden durch Application bei den Agenten im Stadt-Bureau oder im Union Depot zu Indianapolis, Ind.
H. R. Dering, A. G. P. A., Nordost-Ecke Washington und Illinois Straße,